

PV AUSTRIA GESCHÄFTSFÜHRERIN VERA IMMITZER ZUR LAGE DER PHOTOVOLTAIK IN ÖSTERREICH

„Diese Chance ist einmalig“

Die Regierung will Österreich bis 2030 zu 100% aus Erneuerbarer Energie versorgen. Einen großen Schritt in Richtung dieses Ziels soll das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz bilden, für das mit Spannung ein erster Entwurf erwartet wird. Welche Rolle die Photovoltaik dabei spielt, welche Hindernisse es zu überwinden gilt und welche Hoffnungen man haben darf erläutert Vera Immitzer, GF des Bundesverband Photovoltaic Austria.

TEXT: Wolfgang Schalko | FOTOS: PV Austria, W. Schalko | INFO: www.pvaustria.at

Im Sommer 2018 verstarb völlig überraschend PVA-Präsident Hans Kronberger. Vera Immitzer – damals Generalsekretärin – trat in seine Fußstapfen an der Spitze des Verbandes...

Sie haben nun die neue Rolle der Geschäftsführung eingenommen. Wie geht es Ihnen mit dieser Aufgabe? Der Vorstand hat entschieden, mich ab Jänner 2019 als GF einzusetzen. Dh ich führe die operativen Geschäfte und auch die Gespräche als Interessensvertretung der PV-Branche – da ich Hans Kronberger seit meinem Eintritt in den Verband 2010 bei den offiziellen Terminen begleiten durfte, kenne ich alle Akteure und die entsprechenden Abläufe sehr gut. Unabhängig davon wäre es schön, jemanden mit ähnlicher Leidenschaft wie Hans Kronberger als Verbandsspitze zu haben.

Zuletzt ging die Biomasse-Debatte durch die Medien – Geld wäre aber wohl für alle Erneuerbaren hilfreich? Richtig, alle erneuerbaren Technologien brauchen mehr Unterstützung. Die Regierung hat im Regierungsprogramm das 100.000 Dächer Programm angekündigt, seit Herbst 2017 ist aber nichts passiert.

Wäre das nicht ein Thema für das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG)? In diesem EAG sollten alle Probleme, die die erneuerbaren Technologien im einzelnen haben – die PV beim 100.000 Dächer Programm und bei den Fördermöglichkeiten für alle PV-Anwendungen, die Warteliste beim Windkraftausbau, etc – gelöst werden. Die Regierung will und muss mit dem Gesetz sehr viel erreichen – und das soll ja auch schon 2020 in Kraft treten. Das ist also ein knackiger Zeitplan.

Dh Eile ist geboten – wie sieht es mit den Vorbereitungen aus? Die Überlegungen des Ministeriums gehen zwar in die richtige Richtung, sind teilweise aber auch viel zu wenig konkret bzw ambitioniert, um das Ziel von 100% Erneuerbare – oder laut unserer Rechnung eben 15 GWp PV – zu erreichen.



Vera Immitzer sieht in der Photovoltaik die optimale Technologie für die Energiewende.

Dafür müssen wir die installierte PV-Leistung in den nächsten zehn Jahren verzehnfachen. Das kann klarerweise nicht von null auf hundert gehen, sondern es braucht kontinuierliches Wachstum. Darauf muss sich die gesamte Branche – Produzenten, Betriebe, Elektriker, Monteure, etc – vorbereiten.

Müssen neben Anreizen auch Notwendigkeiten bzw Gebote kommen? Es wird eine Art PV-Verpflichtung geben müssen. Nicht für Private, aber zB für Einkaufszentren, denn die haben hohen Stromverbrauch und große Flächenversiegelung – und ebenso große Dachflächen, außerdem bieten sich hier bei Kühlung, Heizung, Stromtankstellen, etc genug Synergien. Natürlich muss auch der Bund mit gutem Beispiel vorangehen und bei jedem Neubau oder jeder Sanierung eine PV-Anlage mitplanen. Schulen, Kindergärten, Gemeindeämter, usw – Möglichkeiten gäbe es da genug und man könnte hier auch Bürgerbeteiligungen schaffen, sodass die Bevölkerung partizipiert. Für diesen rasanten Zubau braucht es allerdings noch viele gut ausgebildete

Fachkräfte. Diesen grundsätzlichen Fachkräftemangel bestätigt auch die Innung der Elektrotechniker. Um die Dimension zu veranschaulichen: Aktuell umfasst der PV-Markt rund 170-200 MWp im Jahr, beim Erreichen des 100%-Ziels rechnen wir va in den späteren Jahren mit einem jährlichen Zubau von bis zu 1,8 GW. (Anm: Ausbauplan siehe Grafik rechts). Die PV ist jedoch die einzige Technologie, die rasch Anlagen umsetzen kann – während es bei Wind- oder Wasserkraftanlagen Realisierungszeiten von einigen Jahren gibt, sind bei der PV kleinere Anlagen innerhalb einiger Wochen, größere Anlagen innerhalb einiger Monate realisierbar.

Beim Fachkräftemangel hat Rexel-Chef Robert Pfarrwaller in einem Standard-Interview von zumindest 1000 fehlenden Elektrikern gesprochen... Das kann ich mir leicht vorstellen. Umso wichtiger ist es, in die Vorplanung zu gehen – dafür wiederum muss man zunächst die Grundlagen und die Rahmenbedingungen haben. In der derzeitigen Situation, wo man nicht weiß, was nächstes oder über nächstes Jahr sein wird, kann man keine

Planungen machen. Daher hat es oberste Priorität, für Kontinuität zu sorgen. Nur dadurch schafft, man für die Errichter, Lieferanten und Produzenten Planungssicherheit und nur dann sind diese bereit, in ihre Unternehmen und in die Ausbildung von Elektrotechnikern zu investieren. Auf der anderen Seite benötigen auch die Kunden bzw. Investoren Planungssicherheit und Vertrauen in die Politik.

Was bedeutet Kontinuität konkret?

Die nächsten Jahre planen zu können. Und anders als das jetzige „First come – first serve“ bei Fördermitteln schlagen wir vor, das vorhandene Förderbudget auf vier Antragszeitpunkte verteilt – dh quartalsweise – zur Verfügung zu stellen. So könnte man für eine gleichmäßige Auslastung des Gewerbes sowie eine gleichmäßige Möglichkeit für die Privaten bzw. Investoren schaffen, ihre Anlagen einzureichen. Wenn man so wie jetzt immer ein Jahr warten muss, dann ist das schädlich fürs Gewerbe – aber logischerweise wartet jeder, wenn man weiß, dass es nächstes Jahr wieder eine Förderung geben soll. Und für die Förderstellen ist der momentane Zustand ja auch ein Wahnsinn.

Im PVA-Konzept gibt es ja einen Vorschlag für ein neues Fördermodell...

Für die Kleinanlagen stellen wir uns eine Förderung über einen Investitionszuschuss vor. Die Grenze dafür würden wir auf 10 kWp statt bisher 5 kWp anheben, denn der Strombedarf im Haushalt wird aufgrund von Wärmebereitstellung, Elektromobilität, etc steigen und die klassische 5 kWp Anlage überholt sein. Bei den Anlagen von 10-500 kWp schlagen wir eine Wahlmöglichkeit zwischen Investitionszuschuss – wenn es zB ein Unternehmen ist, das den Strom überwiegend selbst verbraucht – und einer Tarifförderung vor, zB wenn es sich um eine Lagerhalle handelt, die zwar eine große Dachfläche bietet, aber selbst kaum Strom verbraucht. Für die Anlagen größer 500 kWp sehen wir auch eine Marktprämie vor, die jeweils in Form einer Ausschreibung ermittelt wird. Wir denken, dass wir mit diesen Förderschienen für jedes Gebäude und für jede Nutzungsart das Optimum schaffen – damit möglichst viele Dächer für PV genutzt werden.

Finden diese Ideen im EAG Platz?

Sie müssen Platz finden, weil ohne diese Punkte die Ziele nicht erreicht werden können. Auch im Bereich der Gemeinschaftsanlagen sollen die Nutzungsmöglichkeiten ausgeweitet werden, sodass man nicht nur die Bewohner in den jeweiligen Gebäuden versorgen kann, sondern auch außerhalb – was wiederum den



Die Roadmap des PVA zeigt, wie rasant sich der PV-Zubau in Österreich entwickeln müsste.

Eigenverbrauch erhöht. Diese Möglichkeit soll im Zuge des EAG geschaffen werden. Im aktuellen Vorschlag will das Ministerium den „Stromverkauf“ auf den Trafo – sprich das Ortsnetz – beschränken. Man könnte dann alle auf dieser Netzebene versorgen, was zB gut in eine Einfamilienhaussiedlung passt, aber nicht für Unternehmen mit eigenem Trafo oder Gewerbegebiete, wo die Betriebe auf einer anderen Netzebene hängen. Dh man beschränkt sich hier künstlich auf die Grenze der Netzebene.

Man braucht die EVUs bzw. Netzbetreiber zum Erhalt der Netze. Wovon sollen die – angesichts des steigenden Eigenverbrauchs – in Zukunft leben?

Die Netze und jemanden, der den Strom transportiert, wird man immer brauchen! Natürlich müssen die Netzbetreiber bei der Diskussion mit ins Boot geholt werden,

denn die Rechnung lässt sich nicht ohne den Energieversorger und auch nicht ohne den Netzbetreiber machen.

Womit wir bei der Speicherung wären:

Im PVA-Konzept ist ein degressives Fördersystem skizziert, dh je größer der Speicher, desto weniger Förderung pro kWh? Wie bei PV-Anlagen gilt auch für Stromspeicher: Je größer die Anlage, desto günstiger wird jede Einheit. Daher der gestaffelte Fördersatz. Bei Speichern geht es um wirtschaftliche und netztechnische Überlegungen. Im privaten Bereich werden Stromspeicher ja aktuell gefördert. Das muss es weiter geben, aus Gründen wie Netzentlastung, Eigenversorgung, etc. Darüber hinaus ist es aber wichtig, dass man in Zukunft Möglichkeiten schafft, um die Stromspeicher von Externen zu bewirtschaften. Dass also zB der Energieversorger oder der Netzbetreiber

ENERGIEWENDE-PLAN DES DACHVERBANDES EEÖ

Der Dachverband Erneuerbare Energie Österreich hat mit ExpertInnen einen Energie- und Klimaplan erstellt, der Österreich die bestmögliche Nutzung seiner Potenziale gewährleistet. „Wir brauchen einen nationalen Schulterschluss aller Parteien, um das Überlebensprojekt ‚saubere Energie‘ rasch umzusetzen. Unser Plan ermöglicht einen realistischen, leistbaren und innovationsfördernden Umbau der österreichischen Volkswirtschaft. Wir bieten der Bundesregierung dazu unsere Expertise bei sauberen Energien an“, erklärte EEÖ-Präsident Peter Püspök bei der Präsentation Ende Februar. Kernforderungen des umfangreichen Plans sind:

- Klare Ziele und Zielpfade für alle Technologien der Erneuerbaren Energien bis 2030 (64% Erneuerbare)
- Stabile Rahmenbedingungen für alle Erneuerbaren Energien: technologie-

spezifische Unterstützungsmaßnahmen, keine Ausschreibungen (außer bei großen PV-Anlagen)

- Phase-out Pläne für fossile Energien
- Massive Erhöhung der Sanierungsrate von Gebäuden und Sicherstellung erneuerbarer Wärmeversorgung
- Umsetzung eines ökosozial orientierten Umbaus des Steuersystems
- Großzügiger Freiraum für BürgerInnen und Unternehmen bei der Umsetzung Erneuerbarer Energiegemeinschaften

Die dazugehörigen Factsheets sowie weitere Details sind via Storylink 1903018 auf elektro.at verfügbar.

 elektro.at bietet mehr Information via **STORYLINK: 1903018**

auf den Speicher im Haushalt zugreifen und diesen je nach Bedarf be- oder entladen kann. Für diese Anforderung muss der Speicher in Zukunft technologisch geschaffen sein, dafür braucht es aber auch entsprechende – noch zu schaffende – Regelungen und Abrechnungsmodelle, denn eine solche Dienstleistung hat natürlich einen Wert. Zusätzlich wird es aber auch Gemeinschaftsspeicher brauchen, die sich mehrere Kunden teilen – wie beispielsweise von der Energie Steiermark schon realisiert. Aber hier fehlen ebenfalls noch die Verrechnungsmodelle.

Wenn Sie es in der Hand hätten: Wo würden Sie als erstes ansetzen?

Das wäre definitiv eine vernünftige Umstellung des Fördersystems sowie eine Aufteilung auf vier Tranchen. Und die Abschaffung der Elektrizitätsabgabe: Wenn man die Grenze von 25.000 kWh im Jahr überschreitet, muss man nach wie vor für den selbst produzierten und genutzten Strom eine Abgabe von 1,5 cent/kWh zahlen – was bei großen Unternehmen mit zumeist niedrigem Strompreis stark

ins Gewicht fällt und daher für den Bau großer Anlagen auf großen Dachflächen äußerst hinderlich ist. Wir reden da von rund 30% zusätzlicher Kosten. Die Ministerin hat die Streichung der Eigenverbrauchsabgabe schon mehrmals angekündigt und es gibt wirklich keinen Grund, diesen Halbsatz, der diese unsinnige Abgabe im Gesetz regelt, sofort zu streichen.

Angesichts der vielen Worthülsen drängt sich die Frage auf, ob das Bekenntnis der Regierung zur Erneuerbaren Energie überhaupt glaubwürdig ist? Die Punkte, die einstweilen vorliegen, werden zu wenig greifen und gehen nicht weit genug, daher können wir noch nicht eindeutig beurteilen, ob es ernst gemeint ist oder nicht. Konkreteres werden die nächsten Wochen zeigen, wenn es einen Entwurf für das EAG gibt. Dabei hätte es das BMNT als einziges zuständiges Ministerium in der Hand, die Energiezukunft zu gestalten. Das Energiesystem der Zukunft braucht jedenfalls die Durchmischung der Technologien an unterschiedlichen Standorten, deshalb muss man für

jede Technologie spezifische Rahmenbedingungen schaffen. Und es sollen alle an der Energiewende partizipieren können – die Menschen in den Städten genauso wie die am Land, Private ebenso wie große Industrieunternehmen. Dafür ist PV die optimale Technologie.

Und Ihr persönlicher Ausblick?

Fest steht, dass die Regierung den Ist-Zustand nicht beibehalten kann. Ich hoffe, dass sie ihre eigenen Ankündigungen ernst nimmt und sich ein Konzept überlegt, wie ein ambitionierter Ausbau der Erneuerbaren möglich ist – wobei ich es schon als eine unserer Aufgaben erachte, diese Umsetzung auch einzufordern. Und wenn man etwa in die Landwirtschaft schaut findet man dort tolle Beispiele für die Doppelnutzung von PV-Anlagen, wie etwa zur Beschattung ergänzend zur Energiegewinnung, die in der Politik heute noch kaum berücksichtigt werden. Am PV-Sektor tut sich gerade enorm viel und es gibt viele Möglichkeiten, die man nur ausnutzen und in vernünftige Bahnen lenken muss – diese Chance ist einmalig.